

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (1998)

Heft: 9

Artikel: Rote Rosen & zwei Lilien

Autor: Kräter, Annette K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rote rosen & zwei lilien

es gab von anfang unserer freundinnenschaft an das bild von
deinem grab und mir mit roten rosen davor.

ein anderes ende unserer freundinnenschaft als dein tod
ist für uns beide undenbar, nicht vorstellbar gewesen.
und wir haben es geliebt, dieses bild; so wie wir uns liebten;
und dessen waren wir uns so verdammt sicher gewesen.

einmal war ich an deinem grab, nicht mit roten rosen,
sondern zwei weissen lilien. im blumenladen habe ich dich
lächeln gesehen; dass du rote rosen liebtest, wussten alle.
meine entscheidung, dir weisse lilien zu bringen, hat dir ge-
fallen. in diesem roten meer wurden sie zu etwas besonde-
rem. so besonders wie dieses uns – damals im leben.
ich wusste nicht, wo dein grab sich befindet. zusammen mit
meiner liebsten bin ich auf dem friedhof umhergerannt, um
dich zu suchen. ich wurde nicht, wie ich eigentlich geglaubt
hatte, von unsichtbarer hand direkt zu deinem grab ge-
führt. auch war die vielzahl an gräbern eher verwirrend als
hilfreich. schliesslich haben wir uns getrennt auf die suche ge-
macht.

es war die liebste, die dich fand. mit wild fuchtelnden ar-
men und lauten rufen hat sie mich zu dir gebracht. an den
gesichtern der anderen «totenbesucherinnen» war abzule-
sen, dass wir uns nicht der friedhofsordnung entsprechend
verhielten. aber auch das hätte dir gefallen.

ich komme an deinem grab an. die liebste drückt mich
und verdrückt sich dann, um im auto auf mich zu warten. sie
weiss nicht, ob sie bei dir willkommen ist;

schliesslich hat sie dich nicht gekannt. oder kaum; ein-,
zweimal vom sehen; mehr vom erzählen; die ganze lust und
last, fast restlos alles, was ich mit meinen worten in ihr leben
gebracht habe. eben jener teil von dir, von uns, der in mei-
nem herzen weiterpulsiert.
ich bin allein.

hier liegst du – bzw. die überreste von dir. deine asche –
bzw. deine asche vermischt mit der asche von anderen. sicher
kann eine nie sein, mit wem oder welcher sie da plötzlich zu-
sammenkommt. das ist das einzige manko bei verbrennun-
gen. ich war mir sicher, dass du ein einzelgrab hast; aber da
liegst du, im grab deiner grosseltern. ich bin entsetzt. gut, dei-
ne grossmutter hast du geliebt; ihn nicht; überhaupt nicht.
oder war es dir letztendlich egal, wo deine hülle, nachdem
deine seele ihren körper verlassen hatte, liegt? oder haben
sie es einfach verpasst, dir deine würde zu bewahren?

du hast dir immer ein grab wie im wilden westen ge-
wünscht. ein loch in der erde, mit steinen aufgefüllt. ein
steinhaufen, auf den jede vorüberziehende noch einen mehr
drauflegen kann. nicht, dass ich damit gerechnet habe, hier
an diesem ort einen blossen steinhaufen vorzufinden.

dennoch, auf der erde liegen steine. versteinerungen,
muscheln, edelsteine; die ich noch aus deinem zimmer, von
deiner hand kenne. ich bin überrascht; bin nicht auf den
anblick solcher vertrauter kostbarkeiten vorbereitet. hier
liegt tatsächlich ein stück von dir.

ich setze mich. lehne mich mit dem rücken an den grab-
stein deiner grosseltern. das schmale holzkreuz mit deinem
namen darauf erscheint mir für meine plötzliche schwäche
nicht stark genug zu sein. außerdem müsste ich mich sonst
mitten aufs grab setzen, und das wäre nun wirklich zuviel.
zuviel Nähe vielleicht. zu viel zeit ist vergangen. ich habe mich
erst knapp ein Jahr nach deinem tod auf den friedhof getraut.
morgen hast/hättest du geburtstag. ich bin einen tag früher
gekommen, um keiner anderen zu begegnen.
ich weiss nicht mal, ob ich willkommen bin.

aber das ist eine andere geschichte, ein anderer teil von
uns. der himmel zieht sich über mir zusammen. zwischen
dunklen wolken bleibt ein einziger sonnenstrahl, der direkt
auf mich trifft. hier sitze ich inmitten meiner tränen und
weiss nicht, ob ich um dich oder uns trauere. ich wundere
mich über mein aufgelöstsein. aber «wunder gibt es immer
wieder», diesen satz hast du geliebt, gesungen immer wie-
der; zusammen mit deinem endlosen «für mich soll's rote ro-
sen regnen».

Hildegard Knef; du hattest eine ganze cassette, aus-
schliesslich mit diesem lied darauf; das hat dich glücklich
gemacht. dieses lied hast du schon als zehn- oder elfjährige
tag für tag auf deinem schulweg vor dich hin gesungen;
dann vergessen und zwei Jahrzehnte später für dich wie-
derentdeckt.

mittlerweile wird es auf fast jeder lesbendisco gespielt.
auch eine wiederentdeckung, die mir immer wieder fast das
herz bricht. aber nur fast. die zeit heilt wunden, wenn auch
nicht alle, aber sie heilt. oder bin ich es?

ich weiss nicht genau, was ich mir von diesem besuch erhofft
habe. hat mich mein schlechtes gewissen hergebracht, die
neugierde oder einfach der wunsch, dir blumen zu bringen?
ich weiss es nicht.

ich begegne dir an so vielen orten und in so vielen mo-
menten in meinem leben, nur hier nicht. hier fühle ich mich
nicht mit dir verbunden. oder bin ich nicht willkommen?
es ist etwas anderes, wenn du mir in meinen nächtlichen träu-
men lachend entgegenspringst, mir sagst «nun ist alles wie-
der gut» und wir aufs neue freundinnen, geliebte, gefähr-
tinnen sind. ich wische meine tränen beiseite, stehe auf,
verlasse dich. verlasse dich hier; ansonsten nicht.

schon längst hat es zu donnern und blitzen angefan-
gen. jetzt fallen die ersten tropfen. ich mache mich aus dem
staub und werde, wenn überhaupt, nur selten an diesen ort
zurückkommen.

ich beginne «für dich soll's rote rosen regnen, dir sollen
sämtliche wunder geschehen ...» zu summen und laufe mit
nassen haaren der geliebten entgegen.

annette k kräter

Siehe auch den Beitrag «Eine Trilogie» von Annette K Kräter in:
IHRsINN. Eine radikalfeministische Zeitschrift. Heft 14 («Sterbens-
wege»), Dez. 1996, S. 79–82.